

Die Zeit und der Markt

Kunstp politik

Kunstp flege in Stuttgart

Der Verein für Kunst, der in Stuttgart im vorigen Herbst gegründet wurde, hat seine erste Wintertätigkeit nunmehr abgeschlossen. In der kurzen Zeit seines Bestehens hat er das schwäbische Kunstleben, das lange Zeit stille stand, neu belebt und stark befruchtet. Die größeren Veranstaltungen dienten vor allem der Pflege der Kunst auf religiöser Grundlage. Es sprachen Wichter über die neue Kunstbewegung, Pfeilerer über Grünewald, Harlaub über Fortschritt und Entwicklung in der bildenden Kunst, Brinckmann über Rom in der Barockzeit, Redtslob über die künstlerischen Entfaltungsmöglichkeiten Stuttgarts, Weizsäcker über Raffael und die heutige Zeit, Lübbecke über Spätägyptische Kunst, Hausenstein über Daumier. Für die Hebung des Stuttgarter Kunstlebens noch wichtiger waren die regelmäßigen Zusammenkünfte mit kleineren Vorträgen und Diskussionen hauptsächlich über künstlerische Fragen der Gegenwart. Hier sprachen z. B. Graf über die Probleme des Kubismus, Hausenstein über die gegenwärtige Lage der Kunst, Fränkel über die psychologischen Elemente der heutigen Kunst, Filser über das Dionysische und Apollinische, Brust über das musikalische Problem. In diesen etwa vierzehntägigen Diskussionsabenden leistete der Verein seine fruchtbarste Arbeit. Außerdem veranstaltete er im November eine Ausstellung aus schwäbischem Privatbesitz, die hervorragende Werke von Renoir, Cézanne, Pissarro, Seurat, Liebermann, Slevogt, Hofer, Caspar, Pellegrini, Heckel, Pechstein zutage förderte, und verteilte als erste Jahresgabe drei Blätter von Landenberger, Naegele und Albert Müller. Ein Konzert von Emma Lübbecke-Job und Paul Hindemith führte in die bisher in Stuttgart nicht zu Gehör gebrachte neueste Musik ein. Die Mitgliederzahl des Vereins wächst beständig; die größeren Veranstaltungen, die im Kuppelsaal des Kunstgebäudes stattfanden, erfreuten sich eines regelmäßigen Besuches von etwa 500 Personen, einer nicht geringen Zahl, in Anbetracht der Tatsache, daß der Verein sein Publikum sich erst heranziehen mußte.

Für den Sommer sind neben Vorträgen besonders Führungen und zum Zwecke der Lösung dringlicher Fragen Veranstaltungen von Wettbewerben vorgesehen. Das nächste Winterprogramm setzt die Vortrags- und Konzerttätig-

keit gesteigert fort. Eine Denkschrift über die Leistungen und Ziele des Vereins, dem heute in Württemberg ein großer Teil der öffentlichen Kunstp flege obliegt, befindet sich in Vorbereitung.

Sammlungen

Die staatlichen Erwerbungen von Kunstwerken in Frankreich im Jahre 1918

Es ist bedauerlich, daß der Raummangel verbietet, das Verzeichnis derjenigen Werke zu veröffentlichen, die der französische Staat im Jahre 1918 erworben hat und die das ministère de l'instruction publique et des beaux-arts am 1. Januar 1920 im Journal offiziell aufgereiht hat. Manche unserer Landsleute, die immer noch über die Rückständigkeit unserer Museumsleiter klagen, werden vielleicht anders über die deutsche Kunstpolitik denken, wenn sie einmal Gelegenheit hätten, an der Jahresbilanz der französischen Museumsankäufe die reichsdeutsche Förderung der modernen Kunst zu messen. Namen wie Derain, Matijfe, Pica[ss]o, Severini, Vlaminck kommen in der französischen Liste, die 145 Ölgemälde, Aquarelle und Pastelle, 44 Skulpturen und 14 Blätter der Schwarz-Weißkunst aufzählt, nicht vor. Obwohl im Jahre 1918 in Paris viele Bilder von Signac, Sisley, Monet u. a. versteigert und im offenen Handel zu haben waren, hat die staatliche Ankaufskommission doch nur den Mut gefunden, ein Bildnis von Renoir zu erwerben, weil dieser Künstler durch den Tod gewissermaßen sanktioniert worden ist. Um die Kühnheit dieser staatlichen Erwerbung wieder auszugleichen, sind gleichzeitig drei Bilder von Renouard erworben. Drei Bilder von Denis sollen beweisen, daß der Staat mit der Zeit geht. Sonst sind noch hervorzuheben zwei Zeichnungen von Peské, eine Zeichnung von Dresfa, ein Bild von d'Espagnat und ein Stilleben von Dora Dannenberg. Die übrigen Künstlernamen, die die Liste aufzählt, gehören dem Durchschnitt der beiden Frühjahrs-salons an, die bezeichnend für den französischen Kitsch sind. Zwei Drittel der Neuerwerbungen sind obendrein Kriegszenen. Diese Ankäufe stellen dem französischen Staat ein beschämendes Zeugnis aus.

O. G.

Die Stiftung Ottilie Roederstein aus dem Züricher Kunsthaus

Ihrer Vaterstadt Zürich hat die in Hofheim im Taunus lebende bekannte Malerin Ottilie Roederstein eine Sammlung meist französischer

299